

Glücklich ohne Popcorn

Eine Befragung stellt den Kölner Kinos gute Noten aus.



Allseits beliebt: das Off Broadway an der Zülpicher Straße

> Die Kölner sind zufrieden mit ihren Kinos. So lässt sich zumindest auf den ersten Blick eine Studie zusammenfassen, die Schüler des Joseph-DuMont-Berufskollegs Anfang Februar im Metropolis vorstellten. Fast 1400 Besucher von zehn Kölner Kinos wurden dafür im März und April 2009 von angehenden Fachangestellten für Markt- und Sozialforschung und Kaufleuten für audiovisuelle Medien befragt.

Schaut man genauer hin, ergibt sich allerdings ein differenzierteres Bild. Am besten schneidet in der Untersuchung das Off Broadway ab, mit dem 95 Prozent der befragten Besucher zufrieden oder sogar sehr zufrieden sind. Nur 56 Prozent sind es beim Filmpalast, der an letzter Stelle des Rankings steht. Kein Wunder, es besteht dringender Sanierungsbedarf im heruntergekommenen Schachtelkino, das eventuell kurz vor der Schließung steht (siehe Kasten).

Fast ebenso gut wie das Off Broadway werden Odeon und Cinenova bewertet, die vom Service bis hin zur Ausstattung durchweg gut abschnitten. Der Cinedom kann natürlich in erster

Linie mit der Bildqualität, Akustik, den großen Leinwänden und bequemen Sitzen punkten.

Nicht durchgehend gute Noten bekamen Rex, Metropolis und Filmpalette. Nur etwas mehr als die Hälfte der Befragten waren etwa mit der Sauberkeit im Metropolis zufrieden. Catherine Laakmann, Geschäftsführerin von Metropolis und Rex, verweist darauf, dass die Reinigung in einem Kino mit Popcorn- und Nachverkauf viel aufwändiger und teurer ist als in einem Kino wie dem Off Broadway, das diese Klassiker des Kino-Fastfoods nicht anbietet. »Ins Off Broadway geht auch in erster Linie ein sehr bürgerliches Publikum, das kaum Müll hinterlässt. Im Rex sammeln wir jeden Abend doppelt so viel Leergut ein, wie wir verkauft haben«, klagt Laakmann.

Sie nimmt die Kritik durchaus ernst, bemängelt aber an der Studie, dass der Fragenkatalog ohne Zusammenarbeit mit den Kinos entstanden sei, und verweist darauf, dass die Zahlen keinen Anspruch auf Repräsentativität hätten. Vor dem Rex wurden lediglich achtzig Kinogänger befragt, ein Bruchteil des Publikums nur eines Tages.

Bei der wesentlich kleineren Filmpalette waren es immerhin 67 Kinogänger, sie bemängelten in erster Linie Sitze sowie Bild- und Tonqualität. Dirk Steinkühler, zusammen mit Joachim Kühn Leiter der Filmpalette, würde daran gerne etwas ändern, doch die Möglichkeiten sind eingeschränkt: »Eine bessere Tonanlage für den Saal 2 kostet mindestens 20.000 Euro, das können wir uns einfach nicht leisten bei unseren Besucherzahlen.« Immerhin wurde im November für 10.000 Euro, die der Gewinn des Innovationspreis Kino in die Kassen gespült hat, ein lichtstärkerer Beamer gekauft – der zum Einsatz kommt, wenn Kleinstverleiher gerade bei Dokumentarfilmen nur noch digitale Kopien anbieten.

Ein überraschendes Ergebnis der Studie ist, dass sich die Kölner Kinomacher nicht all zu sehr vor der Konkurrenz von Heimkino-technologie und Raubkopierern fürchten müssen. Nur vier Prozent der Befragten, die angaben im Vergleich zu 2008 weniger ins Kino zu gehen, taten dies, weil sie lieber zu Hause Filme schauen.

Sven von Reden

Der Poker um Filmpalast und UCI Hürth

»Ich gehe davon aus, dass das Kino ab dem 1. April geschlossen ist«, sagt Filmpalast-Leiter Christian Otto Anfang Februar. Die Cinestar-Gruppe, die das Großkino betreibt, habe die Verhandlungen über einen neuen Mietvertrag mit dem Verwalter des Gebäudes abgebrochen.

Wird also im teilweise denkmalgeschützten Haus in der Nähe des Rudolfplatzes wirklich bald kein Kinobetrieb mehr stattfinden? Gerrit Sperling von der Firma WVB Centuria, die mit der Verwaltung des Gebäudes beauftragt ist, gibt sich gelassen. Nicht zuletzt wegen der Denkmalschutzauflagen sei eine andere Nutzung schwierig, es könne ja auch sein, dass Cinestar künftig nicht mehr als Mieter fungiere, sondern im Auftrag der Besitzer die 13 Säle im Gebäude betreibe. Wenn man sich nicht rechtzeitig einigen könne, werde das Kino allerdings erst mal leer stehen.

Ähnliche Nachrichten kommen derzeit aus Hürth. Dort läuft Ende des Jahres der Vertrag zwischen Multiplex-Betreiber UCI-Kinowelt und dem Vermieter, der Fondsgesellschaft Aberdeen, aus. Bislang konnte man sich nicht einigen. UCI-Geschäftsführer Knuth Schultchen will bessere Konditionen, schließlich sei das Kino zum Teil nicht mehr rentabel.

»Die Mieten steigen mit den Lebenshaltungskosten, die Preise für Kinokarten nicht.«

Ob wirklich eines der beiden Kinos schließen wird, ist längst nicht ausgemacht. Hier verhandeln internationale Player, die pokern können – oder auch mal die Karten hinlegen und nicht mitspielen, wenn es ihren Interessen dient. Das haben die Londoner Kapitalgesellschaft Terra Firma, Besitzer der UCI, und der australische Unterhaltungskonzern Greater Union, Besitzer von Cinestar, vor kurzem bei den Verhandlungen mit der Deutschen Filmförderanstalt über die flächendeckende Digitalisierung der Kinos gezeigt. Die Kinoketten ließen sie platzen, mit der Gefahr dadurch öffentliche Fördermittel zu verschicken. Ein Grund: die Hoffnung, so die Digitalisierung kleinerer Kinos zu verhindern. Die hätten dann einen deutlichen Marktanteil gegenüber den Großen, die die Umstellung auch ohne Hilfen schaffen könnten. Wenn in Köln die Verhandlungen platzen, würde das höchstens kurzfristig dem Cinedom nutzen, aber langfristig der gesamten hiesigen Kinolandschaft schaden. (svr)